FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Reisetagebuch von Johann Daniel Mentel.

Mentel, Johann Daniel

Tarangambadi, 24.07.1780-28.06.1781

29. September 1780

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188665

Visual Library

nach Hause u. brachte solches, worauf das Jahr-
wachsen äußerst also bald gestillt wurde.

Wir hatten unsere Verlangen den Hr. Gouverneur
erhalten das grosse Bergwerk zu sehen, welches
nur 3 Stunden von hier liegt, dahin wir
wegen der nicht reinen Luft von demselben
auferreisen lassen, Lorenz Daß, derselbe gab uns
seinen Secretair zur Begleitung mit, samt den
Befehl uns gut zu bewirthen u. alles möglich
zu weisen. Das Bergwerk ist sehr ergiebig,
welches daraus zu ersehen, daß auf dem 50sten
Theil sehr viele Arbeiter besoldet werden.
Auch finden sich sehr viele Schiefern worinnen
versteinerte Fische sind.

d. 29 Sept. reiste ich von Halle weg
unter Begleitung des Hr. Stadthofmeister Freylingh-
hausen Hr. Inspect. Fabricius u. Hr. Lieutenant
Hr. wir in den Wagen stiegen, wurde
von den Weisen Knaben von dem Alten,
auf welchen die ganze Stadt übersehen
werden kann das Lied abgesungen: Singet
dem Herrn Nach u. Ferne. Nachdem das
Lied bald vollendet war stiegen wir
in den Wagen u. fuhren unter dem Lobe
der Umwüdigen fort. Eine Stunde von
der Stadt verwarteten wir die Fest, die sich
früher auch einhielt als wir begrüßnißt
wünschten. Mein Herz ward so voll daß
ich nicht sprechen konte. Die milden Trostes
die sonsten den betrübten Herzen Begründung
verschaffen verjagten mir die Augen und
in dieser lästigen Lage mußte ich über
eine Stunde beharren; da ich von einen
Auto vorbey fuhr auf welchen der Land-

mann

man Thränen ausstreuete. Nun dachte ich
bey mir selbst, da Lenchen jetzt deine augen ein
ganz andere wieder einen Schritt näher, ich
werde wie diese edelmüthige Thränen auch hoffnung
ausstreuen, aber der Herr wird das Gedeyen dazu
geben, der der Acker reyen ist, der jedes Werk, das
im Herzen geschieht, verliert den Werth nimmermehr
nicht, u. die Freunde die du bisher alle verlassen
hast, sind nur edle Seelen, die recht treuesten
bleiben, bis ich sie dereinst auch einig wieder
sehen. Und jetzt heute ich wieder frey athmen,
mein Herz freute sich aufs neue in Gott, der mich
gewürdiget hat, die Freudeligen zu seiner Hochzeit
Mahl einzuladen. Mit freudigem Herzen bin ich
auf mich getragen u. der heftigen Wind blaser, der es
regierte bey d. Nacht, so daß kein Tropfen Regen
an mir blieb, doch spürte ich nicht die mindeste
Unbequemlichkeit davon, blieb aber einige Tage
zu meiner Erholung in Magdeburg, allwo ich
bald Gelegenheit hatte mit rechtschaffenen Leuten
bekannt zu werden, in deren Gesellschaft ich manchen
Vergnügen genoß. Magdeburg ist eine schöne Stadt
und außerordentlich fest. In der dasigen Dom
sind so viele Seltenheiten aufbewahrt, nur
daß eine Sache mir unangenehm, daß noch Reli-
quien auf dem Fabrikhaus aufbewahrt
werden, wie z. E. die Egyptische Finsterniß,
davon ein Theil in einer Schachtel auf bewahrt
wird. Die Gegend vor dem Thor, vor welchem
die Elbe fließt und das schöne Klosterbergen
liegt, verschafft dem Auge viele Vergnügen.
Ich hatte die Ehre mit dem Hr. Obl. Rogewitz daselbst

bekand zu werden, erlaubt mir in Copenhagen noch beyfluß zu stetten kan, weil mir dieselbe ein Empfehlungs Schreiben an einen der hr. Directoren der Compagn. mit geb, welcher ein guter Freund und Gönner worden ist. Das Kloster selbst ist nicht mehr in den guten Stand wie unter der Aufsicht des H. Abt Steinwehr war und wird noch von vielen bereuet, der Garten, der sehr groß ist gefiel mir besonders. Es ist in demselbigen alles, was man nur zur Verzierung haben will. Ich solte mit dem hr. Abt speisen, allein ich war schon andere wo eingeladen u. meiner Abreise der andern Tag nach gesetzt. Von Magdeburg reisete ich meine weitere Reise nach Hamburg, Altona und Kiel. Ich hatte zu meiner Begleitung einen sehr jungen Kaufmann dieses auf Graf, der in Geschäften seines Herrn reiste, u. einen der sich für einen Gallischen Studenten ausgab, welchen ich wegen seines schlechten Zuges für einen der Spionen ansahe, die kurz vor meiner Ankunft von der Universität fortgejagt sind. Der erstere war sehr wild, u. kam immer auf ausschweifende Unterredungen, in die ich mich nicht einlassen wolte. Ich schwieg also ganz stille nachdem ich oftes aber vergeblich gebeten hatte seine Unterredung auf einen andern Gegenstand zu leiten, dieses gefiel ihm auch nicht, und wurde bewegen mich zu fragen ob ich böse auf ihn wäre? Nein! antwortete ich, es thut mir sehr leid, daß sie ihre Seele, die nach dem Bilde Gottes geschaffen u. mit dem Blute Christi

so

so theure erkauft ist erwünschter u. sich einer ewigen Seligkeit verlustig machen, die uns Christus so theure erworben hat. So lange sie nun ihre Unterredungen nicht auf erlaubte Dinge richten wollen, so will ich mich ihrer Freunden nicht theilhaftig machen und schweige lieber ganz stille. Er widersprach mir anfänglich stark, doch legte er sich bald zum Ziele. Einmahl hatte er, weil er mit Französischschreiben mit denen er sich unterhalten konte, u. schweigen war ihm auch unmöglich, er sah sich also genöthigt, sich nach mir zu richten, welches er anfänglich mit Zwang nachhero aber mit Vergnügen that.

Hier erfuhr ich daß der Student ein Jude war, er selbst sagte es mir als ich ihn fragte, warum er bey jedem Brt abstinge u. Geld bezahlte? (welches der Zoll ist) da dies der Kaufmann hörte, wollte er sich über ihn etwas lustig machen. Ich bat ihn solches zu unterlassen mit beyfügung mancher Gründe u. er willfahrte mir meiner Bitte. Ich fragte den Juden ob er als Medicinischer Student mit den Todten umgehen u. den Sabbath durch besuchung der Collegia entheiligen dürfe, da solches sehr streng in dem Gesetz verboten ist. Er: ich habe die ausserordentliche Erlaubniß von meinem Herrn dazu bekommen. Ich: ist es denn Menschen erlaubt das Gesetz, welches ihnen Gott nur zu bewahren gegeben hat verwandeln, oder jemand davon lossprechen dürfen? Er wußte mir nicht gründlich zu antworten u. widersprach sich oft selbsten. Ich sagte ihm: ich bedauere ihn u. sein Geschlecht recht sehr, daß sie es nicht so gut haben wollten, wie sie es könten, daß sie lieber unter einer so schweren Last länger seufzen als derselben entledigt seyn wollen, daß sie so sehnlich auf den Messiah warten, der doch schon gekommen

sagen müsste. Ex: die Christen erwarten doch den Messias
auch noch einmal. Jes: ja, aber nicht in der Weise, wie
ihn die Alt-Väter erwartet haben, daß er das Mon-
schen-Geschlecht erlösen werde, sondern als den
Richter, der die Mitdrangsalsigen u. Hartnäckigen
Verfolger, die aber welche ihn im Glauben aufgenom-
men u. sich an ihm nicht geärgert haben zu sich
zu nehmen u. ewig glücklich zu machen. Ich zeigte
ihm aus den Weissagungen, daß der Messias
entweder schon gekommen sein müsste oder wie-
wohl noch ihrem Vermuthen kommen werde. Nun
ist es wahr, daß der Messias vor der Zerstörung
des andern Tempels, vor dem Ende der Lehter
kommen werde, so folgt, daß er schon gekommen
sein müsste oder wie kommen werde, weil
keine Lehter mehr sind u. der andere Tempel
zerstört ist. Er fuhr dieses angeführte Stellen
die größte Gewalt anzuthun. Er suchte immer
auch abwegen zu gerathen, daß ich endlich um ihn
recht zu halten, um die ~~Fragen~~ Antworten auf meine
Fragen ja oder nein geben hieß. Das wenige
ging ich noch einmal auf diese Art durch. Hernach
fragte ich ihn weiter. Wo der Messias nicht aus
dem Geschlechte David kommen? Ja! Weiß ein
einiger aus ihrem Volke mit Gewißheit zu sa-
gen, aus welchem Stamm er ist, da die Ge-
schlechts Register im Babylonischen Jerusalem
sind verbrannt worden? Nein. Kan man also
Gewißheit erlangen, welches der Messias
wäre, da die Kennzeichen die die Schrift an
giebt nicht mehr sind? Hier fing er wieder
an auszuweichen. Ich hielt ihm die Weissa-
gungen der Propheten u. Mosis aus seinem 5 Bü-
cher

buch vor, u. zeigte ihm wie es ihnen ergehen sollte, wenn sie den Messiah verwerfen und sich zu ihm bekennen würden u. daß alle diese Weissagungen ~~der Propheten u. Moses~~ an ihnen erfüllet würden. Er fing jetzt an über Christen zu klagen, die bey ihrem jetzigen Einfall in die Religion, deren sie sich rühmen, sich nicht im mindesten nach ihrer Lehre richten, daß sie die Juden beschimpften wo sie nur können, welches doch eine schwere Sünde ist u. pp. Ich billigte das Verfahren solcher Menschen nicht, sagte ihm auch, daß solche Christen bey Gott eben so viel als Heiden sind u. dereinst ihren Lohn für ihr böses Leben bekommen werden. Ich wieß ihn zugleich auf das harte Verfahren der Spanier, welches Gott über seine Verfolger hat kommen lassen, deren Ihr ausserordentlich nicht zu billigen, sondern sie, da die Juden um Vergebung und Gnade gebeten, schwach gestraft u. ihr Recht verteidigt, u. jetzt bestätigt so wohl durch neuen Befehl, auch durch Gesetz, welches über sie jetzt zur ewigen Busse u. zur aufrichtigen Untersuchung der Christlichen Religion, Lehren u. den Schein ob Gott nicht sie nicht rechtfertigen werde. Ich versicherte ihn, daß viele rechtschaffene Christen sie nicht nur nicht schimpften, sondern vielmehr für sie betten. Er gab mir zu, daß auch wenig rechtschaffene Juden sind u. wieder nach dem Gesetz leben noch sich den Rabinen unterwerfen wollen. Doch blieb er immer dar auf die Juden hätten Recht den Messiah zu verwerfen u. nach ihrer Meynung durch seine Zukunft nicht verwerfen. Ich wollte das gesagte nicht schwächen u. brach mit diesem Zusatz ab: Ich wolle

ich gar nicht bewegen von seiner Religion zu seiner Überzeugung abzugehen, sondern und zur genauen Untersuchung unter der Wahrheit nichts verlieren sondern gewinnen, u. bat ihn, er solle seinen Gott, den ich auch ehrte meinen Vater u andere um die Einsicht der Wahrheit anrufen u bitten, er wolle ihm zu erkennen geben, welches der rechte Weg zur Seligkeit ist. Er wäre sehr gern mit uns nach Hamburg gefahren wohin er auch bezahlt hatte, allein weil die Tour am Freytag zu früh unterging und ihr Sabbath anzufangen begunte, so fing er ab u. fegrete seinen Sabbath stille bey seinen Landsleuten in einem abgelegenen Dorfe auf Fühnen. Er nahm freundlich darmit schwarzen Augen Abschied.

In Hamburg bekam ich einen unangenehmen Reise Gefährten an einem Mainzischen Gesell, der sehr rohe u. wie unsere Wirdrauß macht, der ich bis Copenhagen nun nicht sehr mußte. In Kiel zeigte er sich in seiner wahren Gestalt. Er brachte die Zeit unsers dreytägigen Aufenthalts mit Aufschreiben zu, u. blieb bis in den anbrechenden Morgen aus, ohne dem Wirth der ein sehr verdrießlicher Mann war davon zu benachrichtigen. Ein Holländischer Kaufman war bey mir, u wir beyde gerieten in Verlegenheit bey seinem Ausbleiben, insonderheit da wir an seinem Betragen kurz vorher reinerlei u. an ihn bemerkten, daß er kein Geld habe seine Reise weiter fortsetzen zu können, indem er bald von jenem Lebe von mir etwas Geld erborgte, die Zeche zu bezahlen, auf seinem Zimmer ward halbe Verzweiflung obge-

wachet

nehmen. Er suchte also auch den Rath-Herren welches
ins Ziel zu verleiten, hatte aber das Unglück zu ver-
lieren, welches Schlägerey unter den Bundesten ver-
anlaßte u. ein grosses Aufsehen in der Stadt machte
das bis zu den Ohren des Wirths gekommen. Der Wirth
der ihn bey unserer Ankunft für unsern Bedienten
gehalten hatte, wollte sich bey mir näher nach seiner
Person erkundigen, allein ich bat ihn keinen nähern
Bericht als von seinem Betragen geben, unter-
dessen bat ich ihn für seine Bezahlung keine Sorge
zu tragen, weil ich bey den Kaufleuten schon ge-
sprochen habe, für ihn zu bezahlen. Unterdessen er-
fuhr der Wirth, daß sein Hauptbenefit nähere Wis-
senschaft von ihm habe, der ihm aber nicht das
schönste Lob gab; u. jetzt brach er los. Der Wirth
sagte zu seinem anbefohlenen Gaste, er sollte
sich aus seinem Hause begeben, wenn er sich nicht besser
aufführen wollte, da solche schlechte Leute weder und
Lumpenvieh in seinem Hause dulten, u. wenn er
ihn nicht anfänglich für unsern Bedienten gehalten hätte
oder noch jetzt Ausschuß auf uns nähme, so würde
er ihn gar nicht aufgenommen oder gleichwohl der
Stelle fortzujagen haben. Er merkte wohl, daß
solches von einer nähern Bekanntmachung seiner
Person herkommen müßte, u. wer er wäre. Er
hat sich nun gezwungen seine Aufführung zu
ändern, hing aber Streitigkeiten mit jenem
an. Nun fingen auch das Schiff, ~~der Wirth be-
gleitete uns~~, der Wirth begleitete uns an Bord
u. sein Hauptbenefit trug unsere Provision. Auf
das Verdeck drängten sich eine Menge Menschen

die niemand in Augenschein zu nehmen, und unter
diesen grossen Haufen hat der Hauptmann den an-
dern um Vergebung; mein sagte er, du hast es mir
zu grob gemacht, als daß die vergebne Leute. Jene
wandte alles an ihn zur Vertraulichkeit zu bewegen
und fieng endlich an zu weinen als er seinen
Zweck nicht erreichen konte: Ich stand hinter dem
Zeuge u. wolte zusehen wie sich diese Person
ausgeben würde, konte aber kein nähers Zu-
schauer bleiben, ich drang mich durch den Haufen
u. fragte den Hauptmann ob er diesen gern
verzeihen wolte, ja sagte er, allein der, auch
ich deutlich will sich nicht dazu bewegen lassen,
an den unverschämten Hat ich aber jene Frage
bekam aber auch dieselbe Antwort, er hat es
mir zu grob gemacht. Nun sagte ich zu jenem,
geh er nur in Friede nach Hause, Gott der
sein Herz kennt wird ihm vergeben u. wenn
er sein Leben Busfertig u. Gott gefällig zu-
stellt, keinen schädlichen Einfluß auf ihn haben
lassen; jener aber redete ich in einem etwas
härtern Ton also an: er sollte wohl be-
denken, daß der, der rachsüchtig ist, der alle
Belohnungen u. Drohungen zu unterlassen
gesagt hat, es wird ein unaussprechlich Ge-
wicht über die ergehen, die nicht von Herzen
den Nächsten verzeihen ihre Fehler u. daß
er wohl sich auch dieser Reise oder in seinem
übrigen Leben etwas wichtiges begegnen
werde, seinem vorderbtlichen Leben u. seinem

Jegen-

gegenwärtigen Begebenheit zu schreiben müßte. Nun
schien er gleichsam zu einem letzten Schlaf zu
rüsten, weinte einige Thränen, fielen dem
andern um den Hals u. bekannte daß er allein
gefehlt habe u. ihn um Vergebung bitten müßte.
~~Nun schien er gleichsam zu einem letzten Schlaf~~
~~zu rüsten, weinte einige Thränen, fielen dem andern~~
~~um den Hals u. bekannte daß er allein gefehlt habe~~
~~u. ihn um Vergebung bitten müßte.~~ Alles aufger-
redet hatte, sprach ich zu ihm; daß ich mich von Herzen
gegangen u. den Gott nicht angerufen habe, dem
Zweck u. Kunstrichter Fähigkeit lenkt von ihm nichts; wie
sagte er u. lief den andern, der aber im begriff
war fortzugehen, nach, um Gelegenheit ihm noch ein
mal u. lies sich Versicherung der Versöhnlichkeit
geben. Er ~~ab~~ war auf der übrigen Reise be-
scheidener als vorhin; doch hatte er nicht das
Herz mir frey unter die Augen zu schauen. Ich
weiß nicht ob das was ich mit ihm gesprochen ein-
gen Nutzen gehabt habe, Gott gebe es!

Den 17 Octobr. Abends gegen 12 Uhr ging ich in Ge-
sellschaft des Schiffers selbst an Bord, er hatte noch mit
mir zu Gaste gesprochen u. während den letzten Bau es ihm
ein, weil der Wind gut war u. der Mond hell schien
noch abzusegeln; er gab mir auf Bitte des Spedideurs
der Briefe, die nach Copenhagen abgehen, an den ich
aus Altona ein Empfehlungs Schreiben habe, seine
eigene Cajüte. Es war mir u. Leute mich bald
schlafen um Frühe aufstehen zu können u. den
Aufgang des Hahnes zu betrachten. Allein ich schlief
länger als ich wollte u. beym Erwachen sah ich, daß wir
schon einige Meilen in der vollen See waren. Was das
für ein Anblick für mich war, als ich zum erstenmal das
große Wasser u. die fürchterlichen Wellen, die zum Schiff